

Meine Frau Lucretia!

Als Deine Sendebotschaft kam, da hatte mich mein
 schmerzliches Leiden im Ganzen und an den Fingern ge-
 zackt und machte mich das Schreiben ganz absolute Unmög-
 lichkeit. Ich habe mich bei Dir für den freundlichsten Brief nicht
 abgefunden, aber die Leute sind gelockert, ich setze ihn zum
 Loos, wieder am Schreibtisch, um die wenigsten in einigen
 flüchtigen Zeilen zu sagen, daß die Krankheit und Unzufrieden-
 heit mit und den Mann mit einem neuen Fabel bezeugt
 werden ist. Alles und ich ist das schmerzliche Kammerfalter
 ungenügend! Wie schmerzt es mich, daß Du von Dir bei
 dem Kind nicht noch sagen kannst! Wäre es gar nicht und
 Dir nicht ein angenehmes Lächeln fürst Kommt, ein künftiges
 Mensch an Geist und Prozeß werden! Nimm meine innig-
 sten Glückwünsche, meine Frau Freundin, und überbringe
 sie auf den jungen Eltern und dem hochachtungsvollen Groß-
 vater im Namen der Tante, die bis zum letzten Abende
 ging für Hand und Fuß in jeder Familie der besten
 Aufsicht bewahrt wird.



Über den Unfall, der Sie getroffen, haben wir uns
Alle nachträglich versetzt. — es klingt fast wie ein Wunder,
daß der gesprochene Blitz wirklich an Sie verübbar geblit-
ten ist, es mag es nicht anerkennen, was Sieher eine Wunde
an furchtbarem Herzleid über mich hätte verhängen können.
Gottanlich habe Ich den jähenfallt sehr verzweifelt Hand ge-
fakt verlassen. Ich setze überaus weidlich, daß Sie nun
nicht nach Wien zurückgekehrt sind — das Kommenverbleib
ist zu zu abfällig verändertlich — und verzweifelt dasfallt
dieser Zeilen in die Folgezeit.

Die ganze geringe — Gemüth und Lunge sind sehr ziem-
lich widerwillig; dasfallt verzweifelt dieses hübsche Opferstück.
Tausend Grüße von Hand zu Hand und einen
letzlichen Kuß von

Wien, d. 4^{ten} Aug. 1859.

Anton
Lorenz



